



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Welch ein Mensch

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29850**

## Welch ein Mensch!

Über alle Könige ein König,  
Höchster Herrscher über alle Herrscher,  
Mit dem kleinsten Winke deines Auges,  
Mit des Mundes schwächstem Hauche könntest  
Du vernichten deine Widersacher;  
Doch du schweigst und duldest alle Marter,  
Schweigst und duldest Schmähung und  
Verachtung

Wie ein todeswürdiger Verbrecher,  
Wie ein armer Mensch mit kranken Sinnen,  
Den der Pöbel narrt und der den Buben  
Auf der Gasse dient zu roher Kurzweil.

Über alle Könige ein König,  
Höchster Herrscher über alle Herrscher,  
Eine Krone flochten sie aus Dornen,  
Eine Königskron' aus scharfen Dornen,  
Die sie ruchlos auf das Haupt dir drückten;  
Warm erquoll dein Blut in schweren Tropfen,  
Rieselnd floß es über Stirn und Wangen  
Mit den Tränen, heißen, bittern Tränen,  
Die der Schmerz aus deinen Augen preßte.  
Doch du trugst ihn stumm und wieder siegtest  
Du im harten Kampf; der Spötter schnöde  
Dornenkrone ward zum Siegeskranze.



Über alle Könige ein König,  
Höchster Herrscher über alle Herrscher,  
Oh, sie ehrten, deine Folterknechte,  
Ehrten deine königliche Würde;  
Hüllten dich, wie sich's geziemt, in Purpur,  
Reichten dir, wie sich's gebührt, das Szepter:  
Doch der Purpur war ein halbzerriss'ner  
Söldnermantel, und dein Königsszepter  
War ein dürres Rohr. Mit Hohngelächter  
Beugten sie ihr Knie: „Du Judenkönig,  
Sei gegrüßt!“ Sie spien dich an, sie trieben  
Dir ins Haupt den Stachelkranz, und hämisch  
Huldigten sie dir mit Backenstreichen.

Über alle Könige ein König,  
Höchster Herrscher über alle Herrscher,  
Willig reichtest du das Rohr, mit welchem  
Dich die Büttel schlugen, nahmst es willig  
In die Hand, nachdem sie dich geschlagen,  
Botest dar dein Haupt, als sie die Dornen  
Tiefer dir in Stirn und Schläfe preßten.  
O die Frevler! Als sie nach dir spieen,  
Wandtest du dein Antlitz nicht zur Seite.

Und nun stehst du da in Angst und Elend,  
Blutig, bleich, erschöpft und ganz entkräftet,  
Ganz bedeckt mit Beulen und mit Wunden,  
Solch ein Jammerbild, daß selbst der Römer,  
Selbst der kühle, felsenharte Römer,  
„Sehet, welch ein Mensch!“ weichmütig sagte!



Wütend schrie der Judenschwarm dagegen:  
„Fort mit ihm, ans Kreuz mit dem Verbrecher,  
Der sich Gottes Sohn zu nennen wagte!  
Gibst du diesen frei, der frechen Mutes  
Sich des Judenkönigtums vermessen,  
Bist du nicht des Kaisers Freund.“ —

Erschrocken

Wich der Mann vor diesem einen Worte.  
Freund des Kaisers wollt' und muß' er bleiben,  
Stets des Kaisers Freund! Verdrossen sprach er:  
„Nehmt und straft ihn denn nach eurer  
Satzung!“ —

War das Römerstolz, du feiger Römer?  
War das römisch Recht, du schwacher Prätor?  
Römisch Recht, unbeugsam wie die Felsen,  
Die des Kapitols Grundpfeiler tragen?  
Des Gebieters Huld nicht zu verlieren,  
Schleuderst du hinweg des Richters Waage,  
Und berechnend, wie ein kalter Höfling,  
Opferst du das Blut verfolgter Tugend.

O Pilatussünde, Streben, Werben,  
Lungern um das Gnadentor der Großen,  
Herzen machst du welk und schlaff die Hände,  
Beugst den Nacken, lähmst die kühnste Zunge,  
Und in Sklaven, pfui! in bleiche Sklaven  
Wandelst du die Söhne freier Männer!  
O Pilatussünde, unvertilgbar  
Kriechst du wie die Pest durch alle Reiche!



Als den Spruch des Prätors sie vernommen,  
Freute sich die Rotte siegestrunken,  
Gleich Schakalen, die im Wald ein wundes  
Abgehetztes Reh mit Wut verfolgten,  
Lechzend, hungrig, wenn die Beute endlich  
Matt zum Tode zuckt vor ihren Füßen.  
Gierig stürzten sich die blut'gen Schergen  
Auf den Schmerzensmann; mit harten Händen  
Hüllten sie ihn rasch in seine Kleider,  
Und erbarmungslos auf seine Schulter  
Warfen sie das Kreuz, das längst bereite.

Freitag war es um die sechste Stunde,  
Da der Herrscher über alle Herrscher,  
Gottes Sohn, gleich einem Missetäter,  
Mörderhänden ausgeliefert wurde.

Freitag war es, welch ein Tag der Schande,  
Welch ein Trauertag, ein Tag des Jammers!  
Grauensvoll wie dieser, ist von allen  
Erdentagen nie ein Tag erschienen.  
Grauensvoll wie dieser, wird von allen  
Erdentagen nie ein Tag erscheinen;  
Nur der jüngste Tag, der Tag des Zornes,  
Wenn die Welt vergeht in Glut und Asche  
Und der Heiland kommen wird in großer  
Herrlichkeit und Pracht und Gottesstärke,  
Hoch am Himmel, um die alte Erde,  
Die entsetzte Sünderin zu richten.